

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal,

Preis für
das Vierteljahr
1 1/4 Thlr.
Insertionsgebüh-
ren für den Raum
einer gespaltenen
Zeile 12 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Biedermann.**

Inhalt. Deutschland und Israel. — Verein für deutsche Statistik. — Tagesgeschichte: Dresden: Dank des Königs an die Kom-
munalgarde; Dr. Edfler. Leipzig: Bürgermeisterwahl. Aus Königsbrück: Hilfskomité. Aus dem Erzgebirge: Landtagswahl. Berlin. Königs-
berg. Altona. Rendsburg. Frankfurt. Nassau. Wien. Lemberg. Paris. — Feuilleton. — Erklärung. — Geschäftskalender. —
Ortskalender. — Angekommene Reisende, — Anzeigen.

Deutschland und Israel.

Ein freimüthiges Wort in Sachen der Emanzipation der deutschen, namentlich der sächsischen Israeliten.

Von Diakonus Pfeilschmidt in Dresden.

I.

Die Bedeutung der jüdischen Emanzipationsfrage in der Gegenwart.

Wie das Leben des Einzelnen, so noch mehr das Leben der
Völker hat seine Sisyphussteine.

Es sind Das die Fragen, welche immer und ewig Fragen
bleiben zu wollen scheinen; die Fragen, für die es bisher keine, we-
nigstens keine befriedigende Antwort giebt. Jahrzehent um Jahr-
zehent, Menschenalter nach Menschenalter nimmt den schweren
Stein solcher Fragen in Angriff, um ihn unter saurer Arbeit auf
den steilen Gipfel der Lösung und damit der Erlösung hinaufzu-
wälzen. Auch gewinnt es zuweilen den tröstlichen Schein, als
sollte diese Erlösung vollbracht werden. So nahe rücken Stein und
Gipfel, Frage und Antwort zusammen. Aber umsonst! Unter
dem Einflusse der eigenen Schwere und des Widerstandes von oben
herab entreibt sich „der türkische Marmor“ den Händen seiner Be-
wältiger. Bestürzt schauen die wackersten Männer des Tages dem
zur Tiefe zurückrollenden Steine nach. Als ein trauriges Vermäch-
niß der Vergangenheit aber finden ihn dort die nachkommenden
Geschlechter. Gewiß genug, um diesen die Lust zur Erneuerung
des fruchtlosen, undankbaren Bemühens um die endliche Bewäl-
tigung gleich im voraus als kindische Thorheit zu verleiden. Und
doch darf nicht davon abgesehen werden. Doch muß die Arbeit
gelingen.

Schauen wir uns nun nach diesen allgemeinen Bemerkun-
gen um unter den Völkern, welche sich die zivilisirten nennen, so
hat es bisher bei keinem derselben an solchen Sisyphussteinen gefehlt.
Aber keins von ihnen dürfte so reich daran gewesen sein, als Deut-
schland in allen seinen Gauen. In jeder andern Beziehung war
es ein zerschmetterter Krystall; nur in seinem Reichthume an un-
beantworteten Fragen, an unerfüllten Versprechen besaß es eine
nationale Einheit. Ein Blick auf die deutsche Bundesakte zur
Rechten und ein zweiter Blick auf die bisherigen Zustände nicht
blos Oesterreichs und Preußens, nein des ganzen Deutsch-
lands, Sachsen am wenigsten ausgenommen, zur Linken: und wer wird
es unternehmen, jene Thatsache mit dem Scheine höfischer Fragen
zu übertünchen? Auch ist kein Grund zu der Annahme vorhan-

den, als hätte es eben von Bundeswegen besser werden, als hätte
von Frankfurt aus die alte Schuld getilgt, als hätte die 35jährige
Passionszeit des deutschen Volks nun plötzlich in ein helles, freu-
denvolles Ostern sich verwandeln sollen. Im Gegentheil! An-
zeichen waren genug vorhanden, daß der Kreuzesweg immer stei-
ler, der Leidenskelch immer bitterer zu werden bestimmt war; und
wer mag sagen, wie schwer noch unter dem Einflusse des Ostens
die Last des Absolutismus auf den Rücken Deutschlands gehäuft
worden wäre, hätte nicht von Westen her das Gewitter, unter des-
sen Donnerschlägen Louis Philipp's Thron zusammenbrach, den
elektromagnetischen Strom des Befreiungsdranges durch das
deutsche Volk ergossen und Millionen Herzen mit einem Schlage
in eben so rasche als anhaltende Bewegung gesetzt. So und nur
so ist ein Theil der Fragen gelöst worden, um deren Lösung Deut-
schland nicht, wie ein Jakob um Rahel, zweimal sieben, sondern fünf-
mal sieben Jahre, seinen Fürsten treu gedient hat, nur um immer
wieder auf die Heimführung der Braut vertröstet und zur Geduld
gemahnt zu werden. So und nur so haben wir die lange ersehnte
Freiheit der Presse, das Recht der Versammlung, den
Richterspruch der Geschwornen, die Vertretung des
Volks im Rathe der Fürsten, so und nur so Ministerien
errungen, von deren Wirksamkeit, wie das ganze Volk, so die
Ersten im Volke, die Fürsten, wahres Heil erwarten dürfen. Auch
das Königreich Sachsen ist so glücklich, in dem Ministerium Braun
an Haupt und Gliedern eine solche Garantie für seine Gegenwart
und Zukunft zu haben und ein turnerisches „Gut Heil!“ darum
diesem Ministerium aus dem Herzen jedes deutschen Mannes.
Wir wenigstens rufen es ihm aus tieffster Seele entgegen und ge-
nügen damit nicht der kalten Pflicht, sondern dem Bedürfnisse,
das in sich selbst seine volle Berechtigung findet.

Sind denn nun aber mit diesen tief eingreifenden Errungen-
schaften des letztverflohenen Monats, mit diesen grundsätzlichen
Reformen unsers deutschen Nationallebens alle die Fragen be-
antwortet, deren Wesen wir oben schilderten? Hat das deutsche
Volk in seiner Gesamtheit, wie in seinen einzelnen Stämmen
nach der Beseitigung der Zensur, des Versammlungsverbots, des
Regierungsabsolutismus, der Unpopularität der Minister u. s. w.
keinen Sisyphusstein mehr aus dem nebelhaften Thale der Vor-
urtheile und der Bevormundung auf die ätherumflossenen Berge
der Wahrheit und der Freiheit hinaufzuwälzen? Und wenn —
welches ist der schwierigste, der widerstrebsamste, nicht erst sei